

Halle und Umgegend.

Halle, den 14. Dezember 1919.

Sonntagsplauderei.

Es mag nicht zu den angenehmen Geschäften in dieser Weihnachtszeit gehören, sich der Steuerrechnung zu widmen. Steuern gehen für den gemeinen Menschen schon kein Vergnügen, sondern ein Kreuz, aber nun Steuern zahlen und dazu noch die Steuern zu erfinden und zu beschließen, das ist gewiß der Gipfel des Unvollkommenen. Und dazu eben noch der Umstand, daß das Steuerwesen jetzt in die Zeit fällt, in der mit den schönen Weihnachtsabenden sich besonders sehr beladete Gemüter einer erfrischen Genuß verschaffen. Aber die Gesellschafter in der Nationalversammlung können sich bei feinerer Verfeinerung der Steuererlässe mühen, die Steuererlässe schaffen, beraten und beschließen. Denn Steuererlässe und das Reich verfallen in dieser Hinsicht die Verantwortung aller Kräfte, um ein Steuerwerk zustande zu bringen, daß unterm Arme, gedrückten, verarmten Deutschen nicht auf die Seite der Schwere ihres Vergnügens hemden die Vollstrecker in der Nationalversammlung, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um eine verlässliche Wirtschaftsführung bei uns zu ermöglichen. Denn wir brauchen Geld, viel Geld, aber wir brauchen noch etwas, was viel mehr wert ist als unsere mehr oder weniger, meist aber weniger appetitlichen bunten Papieren in der Tasche, das Papiergeld — wir brauchen Kredit. Kredit aber bekommen wir nur, wenn wir entweder in Gold, das wir nicht haben, oder in Waren, also in Arbeit bezahlen. Wie können wir nun aber zu diesem Kredit kommen? Ich will mich hier nicht auf gelehrte volkswirtschaftliche Auseinandersetzungen einlassen, denn das könnte dem Leser die sonstige Stimmung beeinflussen und verderben, und daher möchte mich der letzte Dezemberabend mahnen. Jedes eine Bemerkung möchte ich mir doch erlauben, die in dieses Fach führt.

Arbeit, unangesehene Arbeit, die höchste Verkehrsgüter erzeugt, ist die Grundbedingung des Wohlseins eines Staates, selbst wenn er nicht die fürchterlichen Schöpfungen an Menschenkraft und Volkermögen erhehen hat, wie das Deutsche Reich während des Krieges und nach dem Krieg, und wenn ihm nicht die entsetzliche Bedingungen auferlegt worden sind, wie das dem Deutschen Reich durch den Kriegsvertrag geschähen ist. Arbeit, selbst Adam Smith, ist die Quelle alles Reichtums. Mit Arbeit bezahlt man seine Schulden, mit Arbeit führt man die gesamte Wirtschaft eines Landes, die sich von der Volkswirtschaft im allgemeinen bis zu einem bis zu einem einzelnen Unternehmen hin und hin haben wir im Deutschen Reich nicht bloß eine Schuldenlast von 173 Milliarden, die bis März nächsten Jahres fast bis auf 220 Milliarden anwachsen wird, um ihnen wir müssen auch noch jährlich etwa 25 Milliarden für laufende Ausgaben in Reich, Staat und Gemeinden aufbringen. Das sind mindestens 100 Milliarden jährlicher Ausgaben, die die Reiche auf Grund des Kriegsvertrages auferlegt werden. Woher sollen wir aber das viele Geld nehmen, um auch nur die laufenden Ausgaben zu decken?

Da eben lebt nur die Steuerarbeit der Nationalversammlung ein. Wir sind noch ein armes deutsches Volk geworden. Aber da uns unter den gegenwärtigen Umständen niemand etwas rumpst, sondern weil wir alles bar bezahlen müssen, was wir aus dem Zustande beziehen, so müssen wir eben doch leben, so sich in untern Tälern nach einem Gebirge befinden, die wir dem Heischfeld aussondern können. Nun ist der Deutsche aber fast ebensojenseit ein Steuerliebhaber als Jäger wie der Franzose, der uns seine ganzen Kriegesgaben in Form einer wohlführenden Kriegenschiedsrichtungsform von fast 400 Milliarden in Gold auferlegen möchte. Diese Steuererlässe müßten umzuwandeln werden, weil wir eben nur aus der eigenen Erde bezogen können, was wir schuldig sind. Darum nun ist die Nationalversammlung, berät über den Reichssteuererlässe, die Kapitalertragssteuer, das Reichsnotgeld, was niemand gering ist, zumal nicht die Kriegensumme, wenn das Vermögensvermögen der im Reich erwerbenden Millionen weniger gekürzt werden sollen. Aber viele Köpfe, die eine Sinne — so muß man auch von der Nationalversammlung sagen. Man ist keineswegs einzig in Bezug auf die Wege, die zum Ziele führen können. Einzig ist man darin, daß neue Steuern mit großen Entzügen verbunden werden müssen, allein jeder bestraft sich, wenn er den andern aufzuhören. Auf diese Weise kommen wir nicht zum Ziel.

Möchten die Weihnachtslieder auch untern Reichsboten Verbindung suchen.

Geschichte vom Sonntag nachmittags ab. Das städtische Gaswerk teilt uns mit, daß von heute, Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr ab die Gasabgabe wieder in der üblichen Weise erfolgt.

Freifahrskarten für Kriegsschadigte.

Die Straßenbahnverwaltung teilt folgendes mit: Die den im Geben behinderten Kriegsschadigten für das laufende Verwaltungsjahr widerruflich ausgestellt Freifahrtberechtigung auf der Straßenbahn wurde bisher von der Kriegsschadigtenfürsorge mit untern Einkommensgrenze weit weitgehend ausgesetzt in der Erwartung, daß daraus keine Schwierigkeiten entstehen. Es hat sich jedoch bei der zur Zeit herausgestellten für eine große Anzahl von Kriegsschadigten, die nachweislich recht gut gehen können, die Verknüpfung in Anspruch nimmt, sie also nicht zur Freifahrt auf ein erhebliches Maß zurück durch die Straßenbahnverwaltung auf eine gute Bekannte u. dergl. mehr zurückgeführt werden.

Bei den in den letzten Monaten immer mehr gekündeten Einnahmen der Straßenbahn ist die bisherige, nach den geschätzten Erfahrungen zu weit gehende Auslegung der Kriegsschadigten eingetragenen Freifahrtberechtigung nicht länger zu verwirklichen. Es ist daher leider notwendig, die Auslegung der Freifahrtberechtigung wieder enger zu fassen, so daß vom 1. Januar 1920 ab nur noch solche im Erwerbseinkommen behaftete Kriegsschadigte Karten erhalten, die wirtschaftlich im Geben behindert sind, und zwar: a) Kriegsschadigte, b) langdauernde Kriegsschadigte, welche sich nur unter Abzügen abnehmen von Steuern oder von zwei Einnahmen fortbewahren können.

Diejenigen Kriegsschadigten, bei welchen eine dieser Voraussetzungen erfüllt, haben sich wie bisher am Ende eines Monats eine Freifahrtkarte für die nächsten Monate (siehe Broschüre 3) zu wenden. Letztere prüft die Fälle unter geheimer Bedienung seiner Voraussetzungen und beantragt die Freifahrtkarten beim Straßenbahnbüro, Berliner Straße 1. Dort sind die Karten von dem Berechtigten persönlich abzuholen. In Briefen ist keine Freifahrtkarte auszustellen. Die Freifahrtkarten sind vornehmlich den vorerwähnten Voraussetzungen unterliegen. Die Freifahrtkarten werden mit Lichtbild versehen und alle drei Monate erneuert werden.

Der mitteldeutsche Braunkohlenmarkt im November.

Im mitteldeutschen Braunkohlenmarkt gab die Beschäftigung während des Monats November fast durch schnelles, Regen und Frost sowie durch ungenügende Waggengestellung beeinträchtigt. Es wurden deshalb in der Regel weder die Förderleistung des Vormonat's noch die des November im Vorjahre erreicht. Der Bedarf an geladenen Abteilern konnte auch im Berichtsmonat noch nicht befriedigt werden. Das Ueberangebot an geladenen Abteilern zeigte sich gegen den Vormonat e. n. n. schwachen Rückgang. Mit Beginn der dem 15. November folgenden Lohnwoche erhöhte sich innerlich des Geltungsbereiches des Lohnarbeits für den Braunkohlenbergbau vom 16. Oktober bis 31. des Lohn für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen um Mark 0,50 je Schicht. Mit der Lohnaufbesserung sollte eine Kohlenpreiserhöhung verbunden werden. Diese hat aber nicht stattgefunden, da nach Ansicht des Reichswirtschaftsministers die wirtschaftliche Lage des Braunkohlenbergbaues diese angeblich nicht erforderlich machte.

Ueberarbeit wurde nur ausnahmsweise gestattet. So verfuhr die Bergbehörde des Saaleer Bezirks Sonntagsförderstätten, welche in erster Linie der ärmeren städtischen Bevölkerung zu gute kommen soll. Freimüllige Schichten wurden gleich als von den Beschäftigten mehrerer Gruben am Bau- und Bergarbeiten verfahren. Die Frage, ob an dem genannten geschlichen Freitag gearbeitet werden sollte oder nicht, führte in der gemischten Groß-Industrie des Mittelberges Bezirks zu Gegenständen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von denen die Braunkohlen-Industrie zunächst nicht berührt wurde. Als dann aber am 24. ds. Monatschrittgruppen in ein Komitee kamen und der Versuchung nach verhandelt wurde, benutzte die radikale Kinderheit der Arbeiterkraft die Gelegenheit, um auch die Braunkohlen-Industrie in den Streik hineinzuziehen. Zunächst wurde zwischen dem Militärbehörden und den Arbeitnehmern laßlich verhandelt. Am 27. November kam dann bei verhältnismäßig schwacher Beteiligung der Bergbehörden und unter Führung der Abstimmungsgeschichte der Streikfähigkeit für die gemischte Industrie und in Braunkohlenbergbau zustande. Die Arbeiterkraft in den ersten großen Mehrheit brachte diesem Streik nur ein wenig Interesse entgegen. Er bröckelte deshalb sehr bald ab und wurde in den ersten Dezembertagen durch Verhandlungen beigelegt. Von kleineren wilden Streiks abgesehen, kam es am 28. ds. Monatschrittgruppen am 11. bis 24. November zu einer bedeutenden Arbeitsniederlegung. Dem Streik lag die Forderung der Arbeiter zu Grunde, den Erwerbssatz um Mark 6, — pro Kopf und Schicht zu erhöhen. Die Arbeit wiederaufnahme erfolgte zwar am 24. ds. Monats, doch war zu diesem Termine die Angelegenheit noch nicht geregelt. Sie schwebt, 31. vor dem Schlichtungsausschuß Leipzig.

Ungewöhnliche Vollkommenheit waren im Berichtsmonat nicht zu verzeichnen.

Vorträge des Verbandes hallischer Frauenvereine.

Professur Auber: Das Valutaeroblem. Die Schwankungen des Valutakurses vor dem Kriege waren gering; so betrug unter normalen Verhältnissen die Schwankungen unserer Valuta vor dem Kriege nur 80 bis 100 Prozent. Der Kriege hat die Valutaeroblem in der Schweiz und in Holland setzte sofort mit Kriegsbeginn die Entwertung unserer Valuta ein. Diese Abwertung vollzog sich nicht in einer gleichmäßig verlaufenden Kurve; vielmehr hat die Valutaeroblem durch die Kriegswirtschaft, in der ein sehr intensives Ueberarbeiten für uns und gegen uns wirksam gekommenen Momente. So hatte das Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 eine bedeutende Kravvverbesse rung mit sich gebracht. Doch der Zusammenbruch der Türkei und Österreichs ließen die Bewertung der deutschen Valuta vor dem Kriege sinken. Während wir nach der Parität für 100 Bfr. 81 Schillingen, müßten wir heute für die gleiche Frankensumme 1044 M. hinlegen. Derselben Grund, welche schon für die Valutaentwertung der Kriegszeit verantwortlich waren: die veränderte Zahlungsbilanz und die Verminderung der Kaufkraft unseres Geldes auf dem inneren Markt, setzten auch für die Zeit nach dem Kriege fort. Vor dem Kriege hatte die Zahlungsbilanz ein Minus von 100 Millionen ergeben. Während des Krieges hat sie für etwa 15 Milliarden exportiert, aber für das Doppelte importiert. Diese Differenz haben wir nicht durch Fortsetzung aus dem Ausland decken können. Zweitens wurden wir von einem Weltwährungs zu einem "Friedenswährungs" übergegangen. Die Weltwährungsvermehrte die realen Zahlungsbilanz, ohne daß eine Vermehrung der realen Güter voranschreiten würde. Ein allgemeines Steigen der Preise war die Folge, das kam die Schaffung neuer großer Einkommen durch den Staat und die Vermehrung des Warenangebots zu einer Warenvermehrung. Diese Verhältnisse führten die Wertung des Geldwertes herbei und diese Entwertung des deutschen Geldes hatte den größten Einfluß auf den Stand unserer Valuta ausübt.

Seitdem haben die Gegenmaßnahmen unserer Regierung gegen den Kurssturz zu fast völliger und fast nicht mit der nötigen Energie durchgeführt worden. Man hat lange Zeit hindurch die Einfuhr fast unkontrolliert gelassen und hat rubig zugeesehen, wie für Luxurwaren aller Art, z. B. Juwelen und Perlen, Millionenfluren ins Ausland gingen, wie schon vor dem Kriege große Vermögen dortin verblieben wurden. Andererseits findet, vornehmlich durch den Zellauf unserer Valuta, ein großer Ausverkauf statt. Das Ausland tritt als Käufer für uns und entzieht uns die letzten Vorräte selbst dringend notwendiger Güter. Das Ergebnis wird sein, daß die Preise im Inland noch weiter steigen werden; ein Ende dieser Entwicklung ist nachher nicht abzusehen. Wichtig ist, daß für Ruble und Österling im Innern weiter wird. Jede destruktive Politik von links oder rechts wird sich an dem Stand unserer Valuta rächen: jede Arbeitseinstellung, das Vertrauen auf die wirtschaftliche Weltlage, die sich im Innern, jedes Anzeichen der wiedererlangten Autarkie, das in einer Warenvermehrung besteht, wird diesen Kurs-Verfall betragen.

Der Vortragsabend schloß mit der Mahnung an jeden Einzelnen. Nur so kann die Gesundung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens ausgehen. Er muß der Erkenntnis gemäß handeln. Seine Aufgabe ist, nur auf diesem Wege können wir auf ein Wiedererleben unseres Volkes hoffen.

Die Vereinigung des Arbeitsrat's an den höheren Schulen dieses Monats am 3. Dezember im "Schulhaus" eine Vollversammlung. Der Vorsitzende, Direktor Dr. L. E. hat nach zunächst einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Vereinigung seit ihrem Bestehen. Entstanden im November 1919 unter dem Einfluß des heftigen Unmutes habe sie manchen Dingen erreicht. Darunter sei die in der Behandlung der Jahresberichte ein. Die erste

Frage: Ist die Vereinigung neben schon bestehenden Gruppen- und Arbeitsrat's möglich, nützlich? wurde von der überlebenden Mehrheit mit Ja beantwortet. Die Vereinigung für die Behandlung des Vertriebes, weil er leitungsabhängig ist, die nicht immerwählig während, oft vom Juxta abhängige Vollversammlung. Eine längere Aussprache entwickelte sich bei der Frage über das Verhältnis zum Vertriebe. Schließlich wurde das vorgeschlagene nach Besprechung als zu unannehmlich und keine Vorteile verbringend abgelehnt und das alte nach Schulen beibehalten. Danach besteht der Vertriebe tag aus 26 Abgeordneten; je 3 der 7 höheren öffentlichen Schulen, 1 für die Vorstufe des Hochschulstudiums, je 1 für die 4 höheren Privatschulen. Für bestimmte Fälle kann der Vertriebe tag durch Zusatz aus den Schulpfänden je erweitern.

Der schwedische Seminarvortrag für Kandidaten der Theologie fällt in Zukunft mit ministerieller Anordnung ganz fort. Beibehalten wird diese Maßnahme damit, daß die Ortsdurchsicht aufgehoben ist für den künftigen Monat nach Besprechung als zu unannehmlich, sich auf deren Ausübung vorbereiten.

Gesundheits- und Kraftstärker aller Art werden laut Bekanntmachung im Anzeiger vom Montag ab bei der Glauz und Güterabfertigung in Halle zur Beförderung nicht angenommen. Die Reichsstatistikdaten der Deutschnationalen Volkswirtschaft. In einer Wirtshausvermittlung der Deutschnationalen Volkswirtschaft in Halle wurden die Namen der fünf ersten Kandidaten zum Reichsstatistik mitgeteilt: 1. Carl Seibald, 2. Dr. E. W. Schiele, 3. Dr. E. W. Schiele, 4. Dr. E. W. Schiele, 5. eine Dame, wahrscheinlich Dr. E. W. Schiele.

Schwurgericht.

Gesellschaftliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und Wutstimmung.

In der Sitzung am 12. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Panje wurden als Geschworene ausgesucht die Herren Landwirt Hermann Döller (Oberespeckstedt), Händlereigentümer Alois Krog (Hitterich, Obmann), Sprengmeister Ernst Weich (Salle), Gutsbesitzer Otto Gardt (Eisdorf), Kaufmann Moritz Fried (Salle), Spinnereibesitzer Albert Ehring (Halle), Verwalter Franz Hoffmann (Salle), Rentner Emil Wambach (Salle), Fleischermeister Gustav Richter (Halle), Bauinspektor Hugo Wendt (Halle), Gutsbesitzer Emil Großhans (Salle), Gutsbesitzer Max Köster (Heterstedt). Die Angeklagte wurde Herr Staatsanwaltschaft Dr. E. W. Schiele. Die Verteidigung hatte Herr Rechtsanwalt John. Angeklagt war der Begerbeiter Otto G. m. r. aus Ansbach, geboren 1885, wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, Mißhandlung und Vornahme unzulässiger Handlungen mit Verlangen unter 14 Jahren. Geladen waren 17 Zeugen und 5 Sachverständige. Der Angeklagte soll seine Tochter Elisabeth und sie im Alter von 4 und 3 Jahren grauam und mittels eines gefährlichen Werkzeuges behandelt haben. Im Falle der Tötung mit tödlichem Ausgang. Der größte Teil der Verhandlung fand wegen Gefährdung der Stille unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände schuldig der schweren Körperverletzung in zwei Fällen, der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in einem Falle und eines Stillschleppens der Töchter in Tateinheit mit gefährlicher Mißhandlung, worauf das Gericht den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten und zu 5 Jahren Ehrverlust urteilte. 4 Monate der Unterluchungszeit wurden als verbüßt anerkannt. Auf Befragen erklärte der Verurteilte, die Strafe nicht annehmen zu wollen, da er des verurteilten Selbstmords an seinem dreijährigen Töchterchen Töte nicht schuldig sei.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Sammlung von Gemälden, die einen Wert von mehreren Millionen Dollar darstellen, hat der vor kurzem verlebte Finanzmann George W. Elkins der Stadt Philadelphia hinterlassen. Die Sammlung fällt der Stadt unter der Bedingung zu, daß sie in besonderen Räumen in einer Kunstgalerie aufgestellt werden muß, die von der Stadt errichtet und unterhalten wird. In eine solche Kunstgalerie innerhalb von fünf Jahren nach dem Tode des Stifters nicht erbaut, dann wird die Sammlung zurückzugeben. Die Sammlung umfaßt lokale Werke der großen holländischen Meister als auch Bilder des 18. Jahrhunderts und moderne französische und amerikanische Werke. Sie enthält zwei Gemälde von Rembrandt, zwei Werke von Franz Hals, unter das "Schwache Kind", und ein Werk von Vermeer, das einzige Bild der Art, das dieser berühmte Meister der Weltstadt aufbewahrt. Rubens ist mit einem und van Dyck mit zwei Werken vertreten. Die Spender werden durch Maria und Felasoa repräsentiert. Von der Königin-Erbin und Königin Marie Antoinette, Corots, Daubigny und anderer. Der Name der englischen Meister zeigt "Der Tod der Dina" von Reynolds hervor, eine der wenigen derartigen Kompositionen, die er ausführt hat; sodann befinden sich in der Sammlung ein schöner Gair-borough sowie Werke von Romney, Wortland und Constable.

Literarisches.

Die Weihnachtsnummer der "Deutschen Arbeiterzeitung" erscheint dem Verlage 3. J. Weber zu besonderer Ehre. Sie liegt an bildlicher wie inhaltlicher Ausstattung überraschend. Was man z. B. die Webernabe eines Temperamento von Ludwig Danziger, "Der Weihnachtsabend" in Farbe und Stimmung gerade nicht bezeichnen, so werden nicht geringeres Lob die literarischen Beiträge verdienen, die Gustav Grotzer beisteuert. Er hat heute der Welt gegeben, "Santa Delmei legt in ihrem Aufsatze "Das Kind und sein Spielzeug" manches bemerkenswerte Wort. Das Goldmann hat schöne Kinderstudien an. Emma Juchacz stellt treffliche moderne Charaktere dar. Gustav Grotzer liefert über den Winter im Reichsstatistik Dr. Hans Wahl über welches Reichsstatistik, Dr. Fritz Wolff binlich über Gellers Charakter und Ruben. — Die Weihnachtsnummer ist außerordentlich empfehlenswert! — Dr.

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Halle o. S., Gr. Ulrichstr. 69, Rev. 1025.

Chlorodont. Die bevorzugte Zahnpasta wirkt wunderbar erfrischend, macht blendend weiß. 14 farbige Zähne nach kurzem Gebrauch.

Adressen: Adress Poststr. 12, Fernspr. 1382, 1383, 1692. Ausführung aller Bank- und Kassengeschäfte. Rallstrasse 133, Fernspr. 6193, massigen Geschäfte.





